



## Keine Macht für niemand

*"Das sind die Leute, vor die uns unsere Eltern immer gewarnt haben" | Gesellschaftspolitisch hochaktuelles Schauspielmusical Rio Reiser feiere Premiere | GSCHWÄTZ-Mitarbeiter Matthias Lauterer war dabei*



Die umstürzlerische Welt der 1970er und 80er lebt mit „Rio Reiser. Der König von Deutschland“ in der Jagsthausener Götzenburg auf. Inzwischen sind Rios Lieder quer durch fast alle Generationen bekannt und sorgen selbst auf dem Ballermann für Stimmung. Ein kleines, aber wichtiges Stück der Geschichte der Bundesrepublik feiert Auferstehung, wenn über der Götzenburg die Rote Fahne weht. Im Burghof wird beste Unterhaltung geboten, die das Publikum zu stehenden Ovationen bringt. GSCHWÄTZ-Mitarbeiter Matthias Lauterer war bei der Premiere dabei.

### Schauspielmusical

Als ein „Schauspielmusical“ bezeichnet das Programmheft der Burgfestspiele Jagsthausen das Stück „Rio Reiser. Der König von Deutschland“, das am 29. Juni 2023 seine Jagsthausener Premiere feiert. Das zeigt schon den Zwiespalt, in dem sich der Autor Heiner Kondschat befindet. Auch wenn die Musik eine große Rolle spielt, ist sie doch nicht, wie in anderen Musicals Treiber und Unterstützer der Handlung. Auch werden Freunde der großen

Musicalbühnen die großen Tanzszenen vermissen. Und ein Schauspiel ist das Stück auch nicht wirklich - zu untergeordnet ist das Schauspiel der Musik. So richtig zuordnen kann man das Stück keinem der klassischen Bühnengenres.

Keine Macht für niemand

Das passt zum Thema. Denn auch der Titelheld Rio Reiser und seine Band „Ton Steine Scherben“ wollten sich nicht irgendwelchem Zeitgeist, irgendwelchen floskelhaft und letztlich engstirnigen politischen Bewegungen - und schon gar nicht der Macht des Geldes - unterordnen. Allerlei Gruppierungen wollten die „Scherben“ vereinnahmen, sie haben sich aber nur selten vereinnahmen lassen, sondern haben diese Versuche mit Humor und anarchistischem Handeln konterkariert. So entgegneten sie denen, die „Hoch die internationale Solidarität“ im Chor riefen mit „Hoch die internationale Kinderschokolade“ - und dies so öffentlichkeitswirksam, dass sie an diesem Festival in Braunschweig gar nicht mehr auftreten mussten.

Wenn über der Götzenburg die Rote Fahne weht

Alles beginnt in Berlin Anfang der 70er Jahre. Ein paar junge Leute leben herum, machen Musik, sind überall da, wo das linke politische Leben tobt. Und irgendwann kommt die Idee einer ersten Schallplatte auf - und das Stück nimmt seinen Lauf. Eine radikale gesellschaftliche Gegenbewegung ist im Gange, die Hausbesetzerszene bildet sich heraus, diverse revolutionäre Gruppen sind unterwegs - und die Scherben immer mittendrin und doch nicht so recht dabei.

„Das sind die Leute, vor denen uns unsere Eltern immer gewarnt haben“ - die Generation der späten Baby-Boomer hat diese Leute, und diesen Spruch, kennengelernt. Ein kleines, aber wichtiges Stück der Geschichte der Bundesrepublik feiert Auferstehung, wenn über der Götzenburg die Rote Fahne weht.

Radikale gesellschaftliche Gegenbewegung ist im Gange

Alle Klischees über die damalige Szene werden bestens bedient: mehr oder weniger freie Liebe, Leben fast ohne Geld, die Rivalität zwischen Leninisten, Trotzlisten und sonstigen - isten, und es wird mehr gekiffert als getrunken. Und überall, wo die „Scherben“ hinkommen werden Häuser besetzt. Gut 50 Jahre später kann man über einiges lachen, aber viele gesellschaftliche Veränderungen, auf die wir heute bauen, haben in dieser Zeit und genau in dieser Szene ihren Ursprung.

Viele Fans - und trotzdem kein Geld

Aus Ton Steine Scherben mit Texter und Frontmann Rio Reiser (Denis Fischer) wird eine Kultband, die zwar immer mehr Anhänger findet, dabei aber wirtschaftlich erfolglos bleibt. „Sie trinken billigen Lambrusco und müssen sich das politische Geschwätz ihre Gastgeber anhören“, heißt es im Stück. Sie sind die erste deutsche Band, von der in großem Massen Raubkopien auf den Markt geworfen wurden - und sie sind darauf in sarkastischer Weise stolz.

Rio hat nur noch kurze Zeit zu leben

Das Geld ist - neben der offenbar beliebigen Austauschbarkeit von Schlagzeugern - durchgängig Thema. Nie hat die Band Geld, aus falsch verstandener Solidarität, eigenem

Unvermögen, weil sie bestohlen wird, aus welchen Gründen auch immer. Geld hat Rio erst spät, als er „auf den Strich“ geht, sich einer Plattenfirma an den Hals wirft. Aber da ist es für ihn auch schon fast zu spät, er hat nur noch kurze Zeit zu leben: „Der Traum ist aus - aber ich werde alles geben, dass er Wirklichkeit wird“.

„Die längst verloren geglaubten werden von den Toten auferstehen“

Die Geschichte von Rio und der Band wird in einer Art Nummernrevue beschrieben, einer schauspielerisch oder erzählerisch dargestellten schlaglichthaften Episode folgt ein Song. Und diese Songs haben es in sich: Fischer spielt nicht einen Rio Reiser, er ist Rio Reiser. Wenn er loslegt, dann steht für die, die ihn noch in Erinnerung haben, tatsächlich Rio auf der Bühne, vor allem der spätere, balladenhafte Rio. Es ist der Rio Reiser, den selbst die junge Generation kennt. Fischer lässt - wie es im Lied „Land in Sicht heißt“, den längst verloren geglaubten von den Toten auferstehen.

Musikalisches Allgemeinwissen

Neben dem „König von Deutschland“ sind Lieder wie „Junimond“, „Alles Lüge“ oder „Für immer und Dich“ längst im kulturellen Allgemeinwissen angelangt, nahezu jeder kennt zumindest ein paar Zeilen daraus. Musik und Texte sind immer noch eingängig - eingängig zu sein, das ist erklärtes Ziel der Band - und erzeugen noch immer Gefühle, Feelings oder Vibes - je nach Altersstufe.

Publikum zögert erst

„Ich würde mich freuen, wenn‘s überspringt“, wünscht sich Frank Roder, unter anderem als „Franz“ in der diesjährigen Götz-Inszenierung zu sehen. Er selbst sei an diesem Abend „wohlwollendes Publikum“, wie er sagt. Sein Wunsch wurde erfüllt, allerdings spät. Erst bei „Alles Lüge“ trauen sich die Ersten und klatschen mit. Beim „König von Deutschland“ wird dann auch endlich mitgesungen.

Am Ende ist es dem Publikum sehr egal, ob es sich um ein Musical, ein Schauspiel mit Musik, eine Nummernrevue oder vielleicht doch ein Schauspielmusical handelt. Es hat sich in die Atmosphäre des Stücks eingefunden, gibt stehende Ovationen und setzt sich auch bei der Zugabe nicht mehr.

Beste Unterhaltung

Eva Hosemann, künstlerische Leiterin der Festspiele und Regisseurin des „Rio“, hat es geschafft: Sie hat eine komplizierte und historisch nicht unumstrittene und auf mehreren Ebenen tragische Geschichte locker, leicht und mit Ironie bis hin zum angedeuteten Slapstick erzählt und das Publikum mitgerissen. Einfach nur beste Unterhaltung.

Text: Matthias Lauterer

Fotos entstanden bei der Hauptprobe am 27. Juni 2023:





